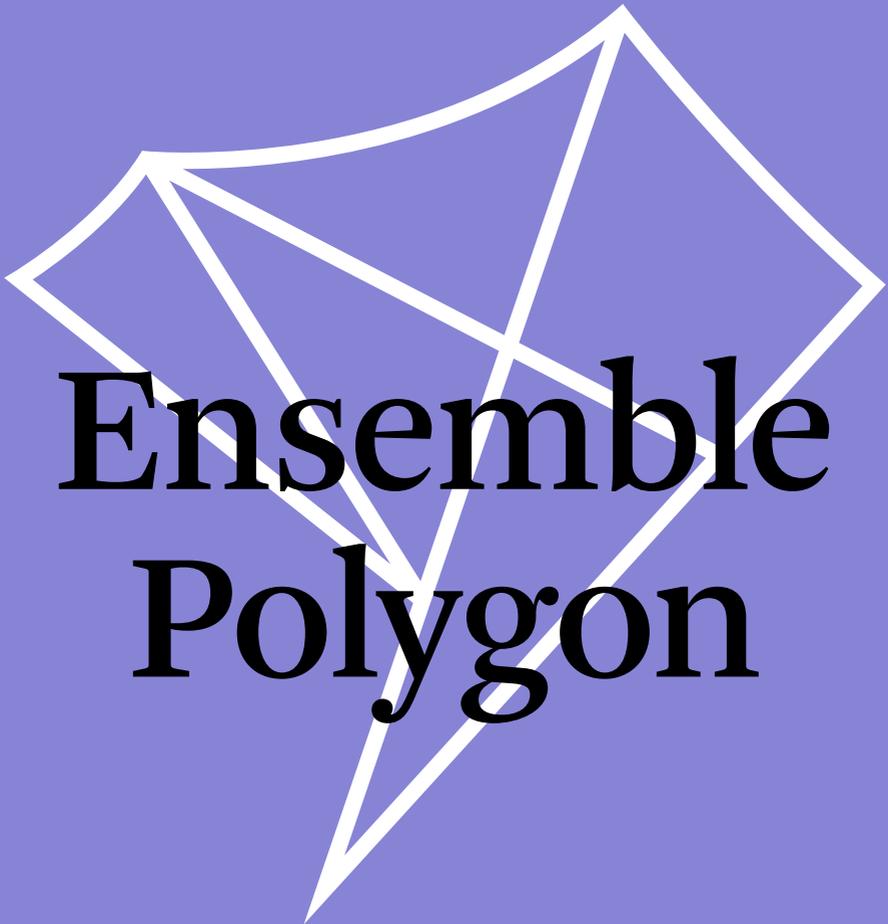


NDR

Elbphilharmonie
Orchester



Ensemble Polygon

Montag, 06.05.24 — 20 Uhr
Hamburg, Rolf-Liebertmann-Studio
Dienstag, 07.05.24 — 19.30 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg, Kleiner Saal

KAMMERKONZERTE

ENSEMBLE POLYGON

ALEXANDER SPRUNG

Violine

JULIUS BECK

Violine

GABRIEL UHDE

Viola

YOUNG DO KIM

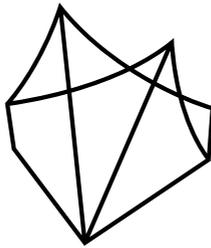
Viola

PHILLIP WENTRUP

Violoncello

VALENTIN PRIEBUS

Violoncello



MITGLIEDER DES NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTERS

*Die Kammerkonzerte des NDR Elbphilharmonie Orchesters
finden mit freundlicher Unterstützung des Vereins Freunde
des NDR Elbphilharmonie Orchesters e. V. statt.*

JÖRG WIDMANN (*1973)

180 beats per minute

für Streichsextett

Entstehung: 1993

Feroce, agitato

ERWIN SCHULHOFF (1894 - 1942)

Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli

Entstehung: 1920/1924

- I. Allegro risoluto
- II. Tranquillo (andante)
- III. Burlesca. Allegro molto con spirito
- IV. Molto adagio

— Pause —

JOHANNES BRAHMS (1833 - 1897)

Sextett Nr. 1 B-Dur op. 18

für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli

Entstehung: 1859/60

- I. Allegro ma non troppo
- II. Andante, ma Moderato
- III. Scherzo. Allegro molto – Trio. Animato – Coda. Più Animato
- IV. Rondo. Poco Allegretto e grazioso

Brahms und die Folgen

Die Musikwissenschaft ist noch immer nicht einig, ob es sich beim Streichsextett um eine Besetzung oder um eine Gattung handelt. Die eine Seite konstatiert, es gäbe zu wenige Werke, um normative Zusammenhänge ableiten zu können. Die andere Seite erkennt in den bestehenden Werken durchaus Muster, an denen Entwicklungslinien festgemacht werden können: Luigi Boccherini schrieb 1776 die ersten Sextette in der fortan am häufigsten verwendeten Besetzung mit jeweils zwei Violinen, Violen und Violoncelli. Die nachfolgenden Komponisten widmeten dem Sextett tatsächlich nur wenig Aufmerksamkeit, aber ab Mitte des 19. Jahrhunderts änderte sich die Situation, und um den Jahrhundertwechsel bis in die 1920er-Jahre hinein erlebte das Streichsextett schließlich eine Blütezeit. Daneben gab es immer wieder Werke, die von der „Norm“ abwichen. Jörg Widmanns 1993 entstandenes, einsätziges Streichsextett (für unterschiedliche Besetzungen) „180 beats per minute“ kann dazu gezählt werden. Es entstand während seiner Studienzzeit. „Techno-Nights“, die Anfang der 90er-Jahre Mode waren, inspirierten den 20-jährigen Komponisten zu diesem Stück, wobei Widmann den unerbittlichen Beat der Techno-Musik in ein permanent wechselndes Metrum mit unterschiedlichen Akzentuierungen einpasste, was Assoziationen an Stravinsky oder Bartók hervorruft. Das Stück ist dreiteilig: Zu Beginn wird über der Bordunquinte D-A ein sechstimmiger Akkord aufgebaut. In einem zweiten Abschnitt gesellt sich eine chromatisch um den Ton Fis kreisende Melodie zu der repetitiven Begleitung. Die Harmonik schwankt zwischen Dur und Moll, zum Teil mit lydischer Einfärbung. Der zweite Teil besteht aus einem Kanon, der von oben nach unten durch alle sechs Stimmen wandert. Eine kurze Überleitung führt zur verkürzten Reprise, die eine kleine Überraschung vor der strettaartigen Coda bereithält. Der Komponist schrieb rückblickend über sein Stück: „Das Werk will nicht mehr sein, als es ist – pure Lust am Rhythmus selbst.“

Erwin Schulhoff orientierte sich mit seinem Streichsextett an der Tradition dieser Gattung. Schon in Kindertagen wurde bei Schulhoff eine außergewöhnliche musikalische Begabung festgestellt. Einer der ersten Förderer war Antonín Dvořák. Bereits zehnjährig begann Schulhoff sein reguläres Klavierstudium in Prag. Mit 14 Jahren wechselte er an das Leipziger Konservatorium und wurde Mitglied der Kompositionsklasse von Max Reger. Nach seinem Studienabschluss in Köln lebte Schulhoff für knapp zwei Jahre in Dresden, wo er intensiv die Partituren Arnold Schönbergs studierte. Der 1920 entstandene erste Satz seines Streichsextetts zeugt von diesem Studium. Eine Schichtung aus großen Intervallen und dissonanten Akkorden bildet die Einleitung, aus der das thematische Material des folgenden Sonatensatzes gewonnen wird. Das Anfangsmotiv im Cello mit den Tönen C-G-Des durchzieht als Motto das gesamte Werk und taucht

ZUM HEUTIGEN PROGRAMM

immer wieder in harmonischer oder melodischer Form auf. Nach Abschluss des Satzes ruhte die Partitur für vier Jahre. Erst eine von Paul Hindemith vermittelte Aufführungsmöglichkeit, bei den 1921 gegründeten „Donaueschinger Kammermusikaufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst“, führte zur Vervollständigung des Werkes. Innerhalb weniger Wochen komponierte Schulhoff, inzwischen nach Prag zurückgekehrt, die folgenden drei Sätze: Ein ruhiges Andante, in dem eine weitgespannte Melodie leicht variiert drei Mal hintereinander erklingt, und eine rhythmisch im 5/8-Takt pulsierende „Burlesca“, die deutliche Einflüsse slawischer Musikfolklore aufweist. Im stärksten Kontrast dazu steht ein ausdrucksstarker, langsamer Satz am Ende des Sextetts. Schulhoffs Vorliebe für Ostinati und repetitive Rhythmik tritt vor allem in den Begleitfiguren deutlich zutage, ganz seinem 1920 formulierten Credo folgend: „Musik soll in erster Linie durch Rhythmus körperliches Wohlbehagen, ja sogar Ekstase erzeugen, sie ist niemals Philosophie.“

Das Fehlen mustergültiger Werke und die damit einhergehende Offenheit der Gattung boten aber auch Vorzüge: Johannes Brahms war so die schwere Last der großen Tradition genommen, die er, der skrupulös arbeitende Komponist, bei den anderen Gattungen der Streicherkammermusik empfand. Er konnte freier und unbeschwerter an die Arbeit gehen, um sich diesen Bereich der Musik zu erschließen. Das Sextett op. 18, Brahms' erste Veröffentlichung reiner Streicherkammermusik, begründete denn auch seinen Ruf als „Meister der Kammermusik“. Er komponierte es im Herbst 1859 und Sommer 1860 in Detmold, wo er als Hofpianist, Musiklehrer und Chorleiter wirkte, in seiner Heimatstadt Hamburg und in Bonn. Die latente Neigung des Ensembleklanges zu dunklen Farben, da das mittlere und tiefe Register durch Bratschen und Celli üppig besetzt ist, kam der Vorliebe des Komponisten sehr entgegen und bestimmt die Klanglichkeit des Sextetts. Die beiden Hauptthemen des ersten Satzes, weit ausladende Kantilenen, werden vom ersten Violoncello exponiert, bevor sie von Geige und Bratsche wiederholt und weitergesponnen werden. Zwischen diesen beiden Themen erklingt ein zusätzlicher musikalischer Gedanke, der durch seine punktierte Rhythmik und die Pizzicato-Begleitung im Bass ländlerartige Züge trägt. Im zweiten Satz variierte Brahms ein periodisch gebautes Thema, das harmonisch auf das barocke Follia-Modell zurückgreift. Formal gliederte er die sieben Abschnitte in eine dreiteilige Form. Es folgt ein etwas täppisch daherkommendes Scherzo, das durchaus Beethovensche Züge trägt und mit den Imitationen im zweiten Teil die klassische Gegenüberstellung von gelehrtem und galanten Stil parodiert. Wie im ersten Satz, werden auch im letzten Satz, einem Sonatenrondo, zwei der drei Themen im Cello exponiert. Das Werk mündet schließlich in einen munteren Kehraus. Brahms setzte mit diesem Sextett Maßstäbe, nicht nur für sein eigenes Schaffen, sondern auch für die Gattung, die spätestens mit diesem Werk als begründet angesehen werden kann.

Robert Krampe

Noah Quartett

NOAH QUARTETT

ALEXANDRA PSAREVA *Violine*

MICHAEL STÜRZINGER *Violine*

ERIK WENBO XU *Viola*

BETTINA BARBARA BERTSCH

Violoncello

FRANZ SCHUBERT

Quartettsatz c-Moll D 703

MAURICE RAVEL

Streichquartett F-Dur

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Streichquartett F-Dur op. 59 Nr. 1

Elbphilharmonie Hamburg, Kleiner Saal

Dienstag, 18.06.24 — 19.30 Uhr KK/EP6

Akademie- konzert

AKADEMISTINNEN UND AKADEMISTEN DES NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTERS

ANAËLLE TOURRET *Harfe*

ULRIKE PAYER *Klavier*

Eintritt frei! Einlassgenehmigungen
erhalten Sie unter

info@ndrorchesterakademie.de

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

Sonntag, 09.06.24 — 11 Uhr

IMPRESSUM

Herausgegeben vom

NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK

Programmdirektion Hörfunk

Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Achim Dobschall

Redaktion Kammerkonzerte
NDR Elbphilharmonie Orchester

Redaktion des Programmheftes
Robert Krampe

Der Einführungstext von Robert Krampe
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Druck: NDR

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des **NDR** gestattet.